

# Putins Propaganda auf Frankreichs Satelliten

Russland war in Europa willkommener Partner. Es gab keine „Demütigung“ – schon gar nicht seit Putin. André Lange legt die Entwicklung im Bereich der Medien dar. Sein „Comité Diderot“ kämpft gegen die europäische Kollaboration mit der russischen Propagandamaschine.

**Wie haben Sie auf den Angriff der russischen Armee auf die Ukraine reagiert? Waren Sie überrascht?**

Ich hatte zur Ukraine sehr viel weniger enge Beziehungen als zu Russland. Der Krieg hat mich entsetzt. Ich wohne in Paris in der Nähe der Place de la République. Es gab hier umgehend jeden Samstag eine Solidaritätsdemonstration. Man kann über die Ursprünge dieses Krieges diskutieren wie über den Ersten und Zweiten Weltkrieg. Aber der Angreifer ist bekannt. Ich war ratlos. Ende März traf ich Jim Fillipoff, der vor einigen Jahren Direktor der „Kyiv Post“ und einer Pay-TV-Plattform in der Ukraine war. Er veröffentlichte einen Artikel in der „Kyiv Post“, in dem er unterstrich, dass 15 Millionen Haushalte in Russland Fernsehen über französische Eutelsat-Satelliten empfangen. Er nannte das „Putins Achillesferse im Informationskrieg“. Seine Idee: Wenn die Europäische Union Sanktionen gegen zwei russische Betreiber auf diesen Satelliten verhängt, können die Frequenzen für internationale Nachrichtensender als BBC World News, Deutsche Welle, France 24 oder Euronews und für russische Oppositionssender gewonnen werden. Ich fand diesen Ansatz äußerst relevant. Ich schlug ihm vor, mich für die Verbreitung dieser Idee in der Medienbranche und der Medienpolitik zu engagieren. Ich war europäischer Beamter und konnte mich nicht so frei engagieren, wie ich es jetzt im Ruhestand tue. Wir machen alles auf eigene Rechnung.

**Sie waren Spitzenbeamter bei der „Europäischen Audiovisuellen Informationsstelle“ (EAI), die zum Europarat gehörte. Sie kennen die russische Medienszene, die Sie seit drei Jahrzehnten beobachten.**

Ich war seit ihren Anfängen 1993 mehr als zwanzig Jahre lang bei der EAI-Informationstelle tätig, angestellt. Die EAI war wohl die erste europäische Institution, die Russland als Mitglied beitrug. Die Idee wurde von den Franzosen lanciert, Mitterrand beschloss 1989 die Umsetzung. Das war noch zu Zeiten der Sowjetunion, und sie sollte einbezogen werden. Die EAI wurde im Dezember 1992 gegründet, mit der Russischen Föderation als Gründungsmitglied. Jedes Jahr veröffentlichten wir Rechts- und Wirtschaftsberichte über Kino, Fernsehen und neue Medien in Russland. Diese Berichte wurden von den Russen selbst sehr geschätzt, da die bei ihren Behörden im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern solche Bestandsaufnahmen nicht in Auftrag gaben. Wir organisierten regelmäßige Workshops in Moskau und Sankt Petersburg. Es gab keine Behinderungen. Wir wählten unsere russischen Gesprächspartner selbst aus. Zu ihnen gehörte Andrei Richter, der in Moskau Journalismus unterrichtet und Direktor des „Zentrums für Recht und Politik der Medien“ war. Obwohl die Ukraine seit 1995 Mitglied des Europarates ist, ist sie in der EAI nicht vertreten. Vor zehn Jahren wurde ich vom ukrainischen Filmzentrum kontaktiert, es erkundigte sich nach den Bedingungen eines Beitrags. Es wurden Gespräche geführt, aber sie blieben erfolglos. Vor ein paar Wochen wurden sie wieder aufgenommen.

**Wie entwickelten sich die Beziehungen zu Russland unter Putin?**

Nach der Finanzkrise von 1998 wurde die Berichterstattung schwierig. Unter Jelzin hatte Russland die Beiträge nicht mehr bezahlt. Es gab kaum noch Kontakte. Später wurden die Beziehungen durch einen deutschen EAI-Direktor Wolfgang Closs wiederhergestellt. Nach Putins Machtübernahme kam Russland seinen finanziellen Verpflichtungen regelmäßig nach. Wir hatten den Eindruck einer seriösen Zusammenarbeit. Es war nicht unsere Aufgabe, die redaktionelle Freiheit der Medien zu analysieren und den Pluralismus zu evaluieren. Das hätte zu Konflikten geführt. Wir



Bleibt auf Sendung, obwohl die EU Sanktionen gegen seine Kriegskanäle verhängt hat: Wladimir Putin

Foto Reuters

beschäftigten uns mit den rechtlichen Angelegenheiten, dem Markt, den großen Unternehmen, der Entwicklung des Fernsehens und der Filmwirtschaft.

**Hatten Sie, wie so viele Putin-Versteher bei uns, den Eindruck, dass Russland nach dem Zerfall der Sowjetunion mit Verachtung bestraft, „gedemütigt“ wurde?** Ich war oft in Russland, ich habe mit vielen Russen zusammengearbeitet. Ich liebe dieses Land und seine Kultur. Jegliche „Russophobie“ ist mir fremd. Auf meiner Internetseite „Histoire de la télévision“ beschreibe ich die bedeutende Rolle der Russen bei der Erfindung des Fernsehens. Das erste Fernsehpatent in Frankreich stammte von einem Russen. Sie waren Pioniere des Mediums. Die aktuelle russische Propaganda ist grotesk. Sie will der Bevölkerung weismachen, dass es dem Westen um die Zerstörung des Landes gehe. Kein Mensch will das. Im Bereich der Beziehungen von Film und Fernsehen, den ich kenne, gab es keine Arroganz gegenüber Russland. Keinerlei Demütigung. Auf den drei großen europäischen Filmfestivals Cannes, Berlin, Venedig war der russische Film stets bestens vertreten. Es war vielmehr das ukrainische Filmschaffen, das verkannt blieb.

**Es gab nie Vorbehalte gegen die Präsenz Russlands in der „Europäischen Audiovisuellen Informationsstelle“?**

Die Idee ihrer Gründung kam von Franzosen. Mitterrand beschloss 1989 die Umsetzung. Noch gab es die Sowjetunion, und sie sollte einbezogen werden. Nach ihrem Zerfall wurde Russland Mitglied des Satellitenanbieters Eutelsat (1995) und 1996 in den Europarat aufgenommen. Beim Filmförderfonds Eurimages macht es seit 2011 mit. Russland wurde stets wie alle anderen behandelt. Doch es hat sich geweigert, die Europäische Konvention über das grenzüberschreitende Fernsehen zu unterschreiben. Die Mitgliedschaft im Europarat impliziert die Ratifizierung der Europä-

schen Menschenrechtskonvention. Russland ist das Land mit den meisten Beschwerden seiner Bürger vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte.

**Das hat den Ausbau der Zusammenarbeit mit Eutelsat nicht behindert.**

Eutelsat wurde 2001 privatisiert und der russische Markt zum zweitwichtigsten Kunden. Der heutige Eutelsat-Direktor in Russland ist der Sohn eines ehemaligen russischen Botschafters in Paris. Die industrielle Zusammenarbeit geht weit über das Fernsehen hinaus. Mit der russischen Firma Roskosmos werden viele Projekte betrieben. Sojus-Raketen befördern die französischen Satelliten ins All. Eutelsat ist am Betrieb von Breitbandinternet beteiligt. Mit Connect Russia sollen Konnektivitätsdienste an Bord von Schiffen aufbauen werden. Noch im vergangenen November kündigten Connect Russia und Gazprom eine Zusammenarbeit an, die darauf abzielt, die CO<sub>2</sub>-Emissionen aus dem Gastransport zu reduzieren. Es ist sehr erstaunlich, dass Eutelsat von den Sanktionen verschont blieb.

**Wann gab es die ersten Konflikte?**

Nach der Annexion der Krim 2014. Ich war damals für die Filmstatistiken zuständig. Unsere Russland-Korrespondentin für Filmdaten verlangte, dass wir die Kinos auf der Krim und die Zahl der Eintritte unter Russland verbuchten. Eine Mitarbeiterin sagte, dass ihr andernfalls eine Gefängnisstrafe drohe. Wir fanden in einer Fußnote darauf, dass die Statistik die Zahlen der Krim enthalte, der Europarat aber deren Annexion nicht anerkenne.

**Hatten diese sich Ihres Erachtens abgezeichnet?**

Im Februar 2012 wurde ich eingeladen, auf einem Symposium in Straßburg über die Medien als vierte Macht zu sprechen. Es wurde von einer russischen Vereinigung organisiert. Viele russische Gelehrte und Journalisten waren gekommen. Lauter ul-

trationalistische, reaktionäre Intellektuelle. Sie beherrschten das Kolloquium, das sich als Propagandaveranstaltung für Putin erwies. Alexander Nikitich Sevastjanov hielt eine Rede, in der er die russische Nationalität mit genetischen Theorien definierte. Ihm zufolge zeigen wissenschaftliche Studien, dass das Erbgut der Russen und Ukrainer identisch ist. Ergo seien die Ukrainer Russen. Der Politologe Igor Nikolajewitsch Panarin, Professor an einer Universität, die Diplomaten ausbildet, erzählte, der britische Geheimdienst MI6 hege Pläne für einen Angriff auf Russland. Ich fühlte mich hintergangen, das hatte mit dem Thema nichts zu tun. Ich reagierte mit einer kurzen Rede, in der ich die intensiven Beziehungen zwischen Frankreich und Russland im 18. Jahrhundert der Aufklärung unterstrich. Ich schlug einen Bogen von Diderot und seiner Reise nach Sankt Petersburg bis zu Gorbatschows Konzept des „gemeinsamen Hauses“ Europa. Diese Konferenz war ein Schock. Deshalb haben wir unser Komitee nach Diderot benannt.

**Der Westen hat diesen aggressiven, nationalistischen Diskurs nicht zur Kenntnis genommen. Man war blauäugig und nahm Rücksicht auf Russland. Auch nach der Annexion der Krim wollte man die Gefahr nicht wahrhaben.**

Das änderte sich 2017. In Frankreich haben RT France und Sputnik in den Wahlkampf eingegriffen und versucht, Macrons Legitimität infrage zu stellen. Die geringste oppositionelle Bewegung wurde hochgehüpelt. RT machte sich zum Sprachrohr der „Gelbwesten“. Bei ihnen und den Impfgegnern genossen die russischen Sender höchste Popularität, vor allem über die sozialen Medien. Bis zum Einmarsch in der Ukraine, den die Sender verteidigten. RT France hat mehrere Prozesse wegen Verleumdung gegen Experten und Journalisten angestrengt, aber jedes Mal verloren.

**Gegenwärtig ist die RT-Chefredakteurin Margarita Simonyan eine zentrale Figur der russischen Kriegspropaganda.**

Vor einigen Wochen lobte sie Chinas zentralisiertes Informationsmodell und die Zensur. Sie behauptete, es sei der Westen gewesen, der die Aufnahme des Begriffs der Meinungsfreiheit in die russische Verfassung durchgesetzt habe: Es war schlicht die logische Folge des Beitritts zum Europarat und zur Europäischen Menschenrechtskonvention.

**Sie ist regelmäßig im Fernsehen zu sehen und hat Putin interviewt.**

Die Sendungen richten sich an das russische Publikum, aber sie sind auch Signale an den Westen. Man weiß in Moskau sehr genau, dass sie aufmerksam beobachtet werden. Im Interview mit Putin erklärte Simonyan, der „Hunger ist unsere Hoffnung“, er werde den Feind zur Vernunft bringen. Solche Aussagen sind Kriegsverbrechen. 25 Persönlichkeiten aus der russischen Medienwelt stehen auf den Sanktionslisten der Europäischen Union. Sie gehören vor ein Gericht gestellt wie die Verantwortlichen von Radio „Mille Colines“, die in Ruanda den Genozid befeuerten. Olga Skabejewa, ein Star von Rossija 1, sagte kürzlich: „Es darf nur eine Ukraine geben, unsere, in ihrer Gesamtheit.“ Die Ukraine existiert nicht, eine ukrainische Sprache gibt es nicht: Das ist ein Diskurs der Vernichtung, der Negation einer Nation. Das Comité Diderot ist dabei, den Fall nochmals der französischen

## Der Mord an Maks Levin

Reporter ohne Grenzen legt Bericht zu Kriegsverbrechen vor

Die Organisation „Reporter ohne Grenzen“ hat die Umstände des Todes des ukrainischen Fotojournalisten Maks Levin untersucht und kommt zu dem Ergebnis, dass er und sein Begleiter von russischen Soldaten am 13. März in einem Waldstück dreißig Kilometer von Kiew entfernt, „kaltblütig“ hingerichtet wurden, zuvor seien sie wahrscheinlich verhört und gefoltert worden.

Ein Team von Reporter ohne Grenzen hat zu dem Verbrechen zwischen dem 24. Mai und dem 3. Juni ermittelt, Indizien am Tatort gesammelt, Zeugen befragt und das Ergebnis der Untersuchung der ukrainischen Justiz zur Verfügung gestellt. Der Rekonstruktion von Reporter ohne Grenzen zufolge war Maks Levin am 13. März mit seinem Freund Oleksiy Chernyshov in einem zwischen der russischen und der ukrainischen Armee umkämpften Gebiet unterwegs, auf dem er zufolge eine von ihm benutzte Kameradrohne verloren hatte. Auf dieser habe er wichtige Aufnahmen vermutet und sie unbedingt bergen wollen. Auf der Suche gerieten Levin und Chernyshov in einen Hinterhalt russischer Soldaten, die sich nur wenige Meter entfernt in einem Graben verschanzt hatten. Der Wagen der beiden wurde von vierzehn Kugeln getroffen. Levin trafen drei Kugeln, eine oder zwei davon wurden ihm aus nächster Nähe in den Kopf geschossen, als er schon am Boden lag. Sein Freund Chernyshov wurde ebenfalls in den Kopf geschossen, seine Leiche wurde, ebenso wie der Wagen der beiden in Brand gesetzt. Die Haltung, in der man Chernyshovs Leiche am 1. Juni fand, deutete darauf hin, dass er bei lebendigem Leib mit Benzin übergeben und angezündet wurde. Die Täter vermutet Reporter ohne Grenzen in den Reihen der 106 Luftlanddivision der russischen Armee, die in dem fraglichen Gebiet stationiert war oder Spezialkräfte, darauf deuteten die Patronen hin, die man am Tatort gefunden habe.

Vor dem Hintergrund eines von Propaganda und Kremelzensur stark geprägten Krieges haben Maks Levin

Medienaufsicht Arcom vorzulegen. Mit einer detaillierten Dokumentation der kriminellen Aussagen. Nach französischem Recht ist die Medienbehörde Arcom für die Inhalte außereuropäischer Programme, die von französischen Satelliten übertragen werden, zuständig.

**In den eroberten Gebieten werden die russischen Sender installiert.**

Seit ein paar Wochen. Man erklärt den Ukrainern, dass man ihr Land entnazifizieren müsse. „Le Monde“ hat zwei Reportagen aus russischen Dörfern veröffentlicht. Die Leute unterstützen Putin, weil das Fernsehen ihre einzige Informationsquelle ist. Sie hören, sehen und lesen nichts anderes.

**Wie steht es um die Ausstrahlung der russischen Sender auf Eutelsat?**

Am 30. Mai hat die EU drei Staatssender verboten: Rossija 24, RTR-Planeta und TV-Centr International, ein von der Stadt Moskau finanziertes Programm. Rossija 24 und RTR-Planeta richten sich vor allem an Deutschland, ich kann sie aber auch in Paris empfangen. Das Verbot wurde am 3. Juni im Amtsblatt der Europäischen Union veröffentlicht. Eutelsat stoppte sie umgehend, nahm sie aber ein paar Tage später wieder ins Programm. Eine juristische Spitzfindigkeit machte es möglich. Der EU-Gipfel in Brüssel muss an diesem Freitag das Verbot bestätigen. In diesem Fall, hat uns Eutelsat geantwortet, werde man die Sender am 25. Juni abschalten.

**Außer man findet eine neue Lücke?**

Eutelsat war wohl selbst etwas verwirrt und hatte die Sender zu früh vom Satelliten genommen. Viel gravierender ist die Tatsache, dass Eutelsat nichts tut, um sich seiner russischen Kunden zu entledigen. Diese versorgen das Land mit den russischen Propagandasendern. Da geht es um 15 Millionen TV-Zuschauer. Diesbezüglich haben weder Frankreich noch die EU etwas unternommen. Wir reden hier von Geschäften, die direkt mit der russischen Kriegsführung zu tun haben. Die Finanzanalysten der Privatbank Berenberg haben inzwischen darauf hingewiesen, dass Eutelsat von den Sanktionen betroffen werden könnte und diese den Geschäftsgang beeinträchtigen würden. Das sei ein Risiko, das beim luxemburgischen Satellitenbetreiber SES nicht bestehe. Ein weiteres Indiz: Der russische Anbieter Trikolor strahlt das Signal der meisten Kanäle inzwischen auf dem Satelliten Ekspres AMU 1 aus, den die Russen kontrollieren. Sie haben offenbar Angst vor den Sanktionen und wappnen sich. Die Beispiele zeigen, dass unsere Botschaft ankommt.

**Warum reagiert Frankreich so abwesend auf Ihre Initiativen?**

Als Emmanuel Macron ein weiteres Mal erklärte, man dürfe Putin nicht demütigen, gab es heftige Proteste. Ein großer Teil der öffentlichen Meinung unterstützt die Ukraine, die mehr als nur gedemütigt wird. Macron musste zurückweichen und erklärte, dass das gesamte Territorium unantastbar sei. Er hatte eingesehen, dass seine Position als defätistisch empfunden wurde. Es geht auch um geopolitische Fragen. Um Polen und die baltischen Staaten entsteht ein Block, der zusammen mit England eine sehr viel entschlossener Haltung gegenüber Putin vertritt. In Lettland wurden auf einen Schlag sechzig russische Programme verboten. Gleichzeitig vergab die Regierung eine Lizenz an TV Doschd, den einzigen russischen Oppositionskanal. Er musste seine Programme im März einstellen. Die amerikanischen Satellitenbetreiber Intelsat und Horizons haben nach einem Beschluss der Regierung die Ausstrahlung russischer Sender eingestellt.

**Und in Frankreich bewegt sich nichts?**

Unsere Schreiben an Macron, den Premierminister, die Abgeordneten im Europaparlament wurden nie beantwortet. Von den Medien werden unsere Aktivitäten weitgehend ignoriert. Auch die Journalistenverbände reagierten nicht – anders als in Luxemburg, Deutschland, Quebec, Ungarn, Polen. Vor ein paar Tagen hat der Kongress der Europäischen Journalisten-Föderation in Izmir einen Vorschlag des Comité Diderot aufgenommen: die Schaffung einer von der Europäischen Kommission unterstützten Taskforce, die sich mit den Möglichkeiten für den Aufbau von alternativen Medien befassen soll.

**Wie reagiert Eutelsat?**

Die Manager verweigern uns jeglichen Dialog. Sie behaupten, unsere Vorschläge seien nicht umsetzbar, und berufen sich auf ihre Neutralität. Sie sind bereit, Millionen von Menschen mit TV-Programmen zu bedienen, in denen Kriegsverbrechen verherrlicht werden und die zum Völkermord aufrufen.

Das Gespräch führte **Jürg Altwegg**.

## André Lange und das Comité Diderot

„Ich hatte zur Ukraine sehr viel weniger enge Beziehungen als zu Russland“, sagte André Lange gleich zu Beginn unseres Gesprächs. Er ist bemüht, seinen langjährigen Arbeitgeber, den Europarat, nicht zu desavouieren. Seit dem Ende des Kalten Kriegs war André Lange in die Medienkooperation mit Russland involviert. Er kennt sie aus dem Alltag. Er weiß um die russische Gastfreundschaft. Mit Fußnoten ist man dem Konflikt zu lange aus dem Weg gegangen. Die Kooperation und die Kompromisse mit Russland hatten auch positive Folgen. Doch seit dem Ausbruch des Vernichtungskriegs gegen die Ukraine muss man sie kritisch hinterfragen: Das Putin-Kolloquium 2012 in Straßburg, von dem im Interview die Rede ist, fand kein Echo in der Öffentlichkeit. Zehn Jahre später hat es den Namen des „Comité Diderot“ inspiriert. Der Name des Schutzpatrons steht für die Aufklärung im Bereich des Satellitenfernsehens, das die russische Propaganda verbreitet. Auf seiner Homepage dokumentiert das Comi-



André Lange

Foto privat

té seine Aktivitäten und die Maßnahmen der Regierungen. Man kann die Petition unterzeichnen, die fordert, dass Eutelsat die russischen Kriegsprogramme nicht mehr ausstrahlt. Tag und Nacht ist André Lange im Einsatz und verzweifelt bemüht, die Öffentlichkeit wachzurütteln. Er war ein europäischer Beamter, jetzt engagiert er sich als kritischer Bürger. J.A.

## Kurze Meldungen

### „Stern Preis“ vergeben

Inmitten der Debatte über die NS-Vergangenheit des früheren „Stern“-Chefredakteurs Henri Nannen ist die bislang nach ihm benannte Journalistenzeichnung verliehen worden – unter einem anderen Namen. Mit der Umbenennung in „Stern Preis“ wollten das Verlagshaus Gruner +

Jahr die Debatte entschärfen. In der vergangenen Woche hatte das Verlagshaus die einmalige Umbenennung bekannt gemacht. „Stern“-Chefredakteur Schmitz sagte, dass es noch keine alternative Prestiöphäbe gebe, diese werde den Preisträgern nachgereicht. Im Mai hatte ein Beitrag des Rechercheformats „STRG F“ des Norddeutschen Rundfunks (NDR) mit

Details zur lange bekannten Vergangenheit des früheren „Stern“-Chefredakteurs und Magazininitiators Nannen (1913–1996) in der NS-Zeit die Debatte angeregt. Der Journalistenpreis wurde in mehreren Kategorien verliehen. Den „Egon-Erwin-Kisch-Preis“ für die beste Reportage gewannen Timofey Neshitov und Özlem Gezer mit ihrer „Spiegel“-Re-

portage „Die Hanau-Protokolle“. Als „Geschichte des Jahres“ zeichnete die Jury die Berichterstattung des damaligen Ippen-Investigativteams und von „Spiegel“-Kollegen zum Fall des ehemaligen „Bild“-Chefredakteurs Julian Reichelt aus: „Warum Julian Reichelt gehen musste“. Bei dem Fall ging es um Vorwürfe des Machtmissbrauchs, Reichelt musste den

Springer-Konzern verlassen. Der Betroffene übte schon vor der Preisverleihung an der Nominierung Kritik: Die „Geschichte besteht aus Verleumdungen und Erfindungen, die sowohl persönlich als auch politisch motiviert waren“, schrieb er der Jury. Es handele sich um „Hetzpropaganda“ und Methoden, die „gegen alle journalistischen Standards verstoßen“. F.A.Z.